



IMPULSE UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

für Priester, Diakone, (pastorale) Mitarbeiter_innen
zur Veröffentlichung der Studie
der Deutschen Bischofskonferenz
zum sexuellen Missbrauch Minderjähriger

Impressum

Herausgeber: Erzbistum Hamburg · Fachstelle Kinder- und Jugendschutz

Text: Mary Hallay-Witte

Gesamtherstellung: Erzbistum Hamburg, Stabsstelle Medien

Auflage: 750

im September 2018

Die folgenden Informationen, Impulse und Handlungsempfehlungen dienen der Vorbereitung auf die Veröffentlichung der Ergebnisse der interdisziplinären Studie

Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz (MHG-Studie).

Sie sollen Priester, Diakone und alle (pastorale) Mitarbeiter_innen in den Pfarreien, den Einrichtungen und der Verwaltung des Erzbistums Hamburg im Umgang mit den Ergebnissen und der vielfältigen öffentlichen Wahrnehmung unterstützen.

Am 25. September 2018 wird den deutschen (Erz-)Bischöfen im Rahmen der Herbstvollversammlung in Fulda eine Zusammenfassung der Ergebnisse der MHG-Studie seitens des Forschungskonsortiums vorgestellt. Im Anschluss daran wird es eine Pressekonferenz und erste Hinweise auf die Ergebnisse geben und damit sind sie öffentlich.

Die MHG-Studie wurde von den deutschen (Erz-)Bischöfen 2014 in Auftrag gegeben, um das Ausmaß und die Wirkungen von sexuellen Missbrauch auf Menschen, auf die Institution der katholischen Kirche und der Gesellschaft zu erfassen. Alles was, zu diesem Zeitpunkt dazu vorgestellt wird, ist nur eine Zusammenfassung. Die gesamten Studienergebnisse können zum aktuellen Zeitpunkt der Veröffentlichung weder fundiert bewertet werden, noch können fundierte Ankündigungen gemacht werden, welche Schlüsse und Maßnahmen daraus resultieren. Dies bedarf der Zeit der intensiven Auseinandersetzung und Reflexion.

Es ist damit zu rechnen, dass die Öffentlichkeit sich die großen Schlagwörter Zölibat, Homosexualität, Klerikalismus, Frauen in der Kirche, pädophile Priester und Forderungen nach detaillierter weiterer Aufklärung zu eigen macht.

Die MHG-Studie ist nicht etwas, was von außen herangetragen wird – oder eine neue Krise, die medial begleitet wird, sondern sie ist für die katholische Kirche in Deutschland und ihrer eigenen Auseinandersetzung mit den Themen des sexuellen

Missbrauchs durch Priester, Diakone und männlicher Ordensangehörige mit Gestellungsverträgen von den deutschen (Erz-)Bischöfen in Auftrag gegeben worden. Sie ist auch von Bedeutung für die Weltkirche.

Für die meisten Menschen ist jedoch die eigene Pfarrei, Schule, Kita etc. der Ort, an dem Kirche sich ereignet. Alles, was in der katholischen Kirche als Ganze passiert, betrifft die Menschen in den Einrichtungen des Erzbistums in unterschiedlicher Weise. Es wirft Fragen auf, die die Menschen von den Verantwortlichen der Diözesen, vor allem aber von den Priestern, Diakonen und (pastoralen) Mitarbeitern vor Ort beantwortet wissen wollen.

Der Umgang mit der MHG-Studie erfordert die besondere Verantwortung, der in der Pastoral vor Ort verantwortlichen Priester, Diakone und (pastoralen) Mitarbeiter_innen.

Die größte und entscheidendste pastorale Herausforderung ist es, allen Menschen in der Seelsorge einer Pfarrei/Einrichtung und deren Fragestellungen gerecht zu werden, ihnen offen und einfühlsam zu begegnen, jedem gerecht zu werden.

Für das Vertrauen der Menschen in die Kirche ist es ermutigend und hilfreich, wenn sie in der eigenen Pfarrei/ Einrichtung trotz dieser aktuellen Situation weiterhin eine Kirche vorfinden, in der Platz für die Auseinandersetzung mit den Themen und Dynamiken des sexuellen Missbrauchs ist. Das Vertrauen und der Glaube werden gestärkt, wenn die Menschen erleben, dass sich die Verantwortlichen in der eigenen Pfarrei/ Einrichtung offen mit den Fragestellungen auseinandersetzen und darüber ins Gespräch kommen.

Als Verantwortliche in den Pfarreien/ Einrichtungen bedarf es des Bewusstseins und des Verständnisses um Folgendes: Die Erwidern insbesondere seitens der Priester, der Diakone, seitens der (pastoralen) Mitarbeiter_innen auf die Reaktionen einer Pfarrei/Einrichtung ist ein Prozess, der auf verschiedenen Ebenen differenzierte Reaktionen erfordert, je nach Intensität der Betroffenheit einer Pfarrei, Einrichtung, einer Gruppe oder einzelner Frauen und Männer.

ZU ERWARTENDE REAKTIONSWEISEN IM UMGANG MIT DEN ERGEBNISSEN DER MHG-STUDIE

Nur schwer hätten Menschen, die ihren vielfältigen Dienst in der Seelsorge und Verkündigung der Kirche tun, sich vorstellen können, sich erneut mit einer solchen Schwere von Vorwürfen wegen sexuellen Missbrauchs durch Priester und andere kirchlicher Mitarbeiter und den schweren Versäumnissen der Amtskirche konfrontiert zu sehen.

Priester, Diakone, pastorale Mitarbeiter_innen, Katecheten_inn, Lehrer_innen, Eltern, ehrenamtliche Mitglieder in Räten, Gremien, Pfarreien, Einrichtungen und in der diözesanen Verwaltung werden sich zum wiederholten Male einer gesamtgesellschaftlichen und medialen Aufmerksamkeit ausgesetzt sehen, die jeden Einzelnen auf verschiedene Weise in seinem Leben und Wirken erneut berührt und betrifft.

Gefühle der Wut, Ohnmacht, Fassungslosigkeit, Ungläubigkeit, Entrüstung über die Täter, über die Verantwortlichen in den eigenen Diözesen, Trauer und die Hoffnung, es möge schnell vorüber gehen, sind natürliche Reaktionen, die Priester, Diakone und (pastorale) Mitarbeiter_innen in den Pfarreien und Einrichtungen der katholischen Kirche zunächst selbst empfinden.

Seit 2010 beschäftigt sich die katholische Kirche auf den unterschiedlichsten Ebenen mit den Themen des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger. Dennoch erweckt es den Eindruck, die Kirche stolpere von Skandal zu Skandal und lerne nicht. Alle in unterschiedlicher Weise an Kirche beteiligten Menschen müssen sich der Tatsache stellen: Es geht nicht vorüber. Die Ergebnisse der MHG-Studie führen uns das erneut in besonders schmerzhafter und unmissverständlicher Weise vor Augen.

Zusätzlich sind wir konfrontiert mit den unterschiedlichen Reaktionen der eigenen Mitbrüder, Kollegen_innen, Gemeindemitglieder, der Nachbarn, der eigenen Familien und insbesondere der lokalen und bundesweiten Medien.

FRAGEN DIE SICH STELLEN – GEFÜHLE DIE AUFTRETEN

- ▶ Hat die katholische Kirche denn immer noch nichts gelernt?
- ▶ Warum werden auch nach 2010 die Betroffenen nicht überall angehört?
- ▶ Wie konnte all das, was wir lesen und hören, in unserer Kirche geschehen?
- ▶ Wie wird sich die Kirche durch all dieses Geschehen verändern?
- ▶ Wie erkläre ich erneut meinem Nachbarn, meinen Freunden, die nichts mit Kirche zu tun haben, dass ich hier noch arbeite?
- ▶ Wie gehe ich mit einem möglichen Generalverdacht als Priester um?
- ▶ Kann ich erneut loyal sein?

Gefühle von Schock, verraten zu sein, peinlich berührt sein, Angst, Trauer, Frustration können überwältigend sein. Solche Gefühle sind normal und sind natürliche Reaktionen in einer solchen Situation.

Es ist wichtig, diese wahrzunehmen und miteinander darüber ins Gespräch zu kommen, sie auszudrücken. Es ist wichtig zu verstehen, dass jeder Mensch unterschiedlich stark oder schwach davon betroffen ist. Jeder Mensch wird unterschiedlich und sehr individuell damit umgehen und darauf reagieren.

Schmerzhaftes Gefühle können beinhalten:

Angst ...

- ▶ vor den Auswirkungen auf die Seelsorge
- ▶ vor den Erkenntnissen des Ausmaßes
- ▶ vor der Frage, wann und wie wird das Ganze gelöst sein
- ▶ vor den finanziellen Auswirkungen insbesondere im Hinblick auf die aktuelle finanzielle Situation im Erzbistum Hamburg
- ▶ davor selbst beschuldigt zu werden

Wut ...

- ▶ über die Berichterstattung in der Presse
- ▶ über die Tatsache, dass all das bisher gute Wirken der Kirche aus dem Blick gerät, weil ein Teil des Klerus Grenzen überschritten hat
- ▶ darüber ständig von anderen angesprochen zu werden, nur weil man in der Kirche arbeitet
- ▶ über den (irreparablen) Schaden, der von Wenigen zugefügt wurde
- ▶ über den Verlauf der Untersuchungen
- ▶ über Beschuldigte, die man kennt, mit denen man zusammen gearbeitet hat

Trauer ...

- ▶ über das immense Leid, das den Opfern zugefügt wurde
- ▶ über das Versagen der Verantwortlichen und deren Unvermögen, das Richtige zu tun, um Schlimmeres zu verhindern
- ▶ über die Schwäche der Kirche, insbesondere ihrer Priester und (Erz-)Bischöfe
- ▶ über den Verlust des Vertrauens und des Glaubens mancher Menschen

Furcht und Frustration ...

- ▶ angesichts des Ausmaßes und der Größenordnung der Probleme
- ▶ angesichts der Hilflosigkeit vor dem, was als nächstes passieren könnte
- ▶ angesichts des großen Veränderungsprozesses im Erzbistum Hamburg

Verwirrung ...

- ▶ über die Frage, worin liegt in dieser Situation die Wahrheit
- ▶ über die Frage, wie gestaltet sich Seelsorge in Zeiten wie dieser, und wie können wir als Einzelne die Reaktion der Kirche beeinflussen
- ▶ darüber, ob mir bekannte Beschuldigte es wirklich getan haben
- ▶ darüber, ob ich das alles persönlich aushalten kann

WAS KANN HELFEN?

- ▶ Wahrnehmen und Anerkennen der eigenen Gefühle
- ▶ Herausfinden und zuhören, was die Menschen einer Pfarrei/Einrichtung in dieser Zeit brauchen, sich erzählen lassen, was notwendig ist
- ▶ Wachsam sein, aufmerksam sein für das, was in mir und um mich herum vor geht
- ▶ Das Gespräch mit anderen suchen, die Verständnis für die Situation haben
- ▶ Gebet um die notwendige Kraft, um Menschen zu begleiten und ihnen nah zu sein, die von den Ergebnissen der MHG-Studie betroffen sind
- ▶ Selbst eine Form der Begleitung z. B. geistliche Begleitung, Seelsorge, Beratung, Supervision annehmen, um die eigene innere Balance zu behalten
- ▶ Bewusst abschalten, sich bewusst anderen Themen zu wenden
- ▶ Wege finden, sich in den diözesanen Prozess der Aufarbeitung einzubringen, bewusst das Gespräch mit den Verantwortlichen suchen
- ▶ Sich der Ursprünge unserer Hoffnung und unseres Glaubens erinnern

DIE CHRISTLICHE HOFFNUNG

Die Kirche, der wir dienen, kann nicht durch die Krise des sexuellen Missbrauchs Schutzbefohlener zerstört werden. Jedoch finden wir uns in einer zutiefst gebrochenen Kirche vor. So schmerzhaft dieser Prozess auch ist. Viele Menschen, die das Trauma von sexuellem Missbrauch erfahren und ihre Last bis heute immer noch alleine getragen haben, sind in der Lage zu erfahren, dass ihnen Hilfe angeboten wird, dass es wissenschaftliche Erkenntnisse darüber gibt, was vielen anderen Betroffenen passiert ist und dies Anerkennung findet.

Christus selbst hat uns versprochen immer da zu sein – besonders in den dunkelsten und schwierigsten Zeiten. In dieser Zeit ist der Kirche erneut die Gelegenheit zur Umkehr und Erneuerung gegeben. Die katholische Kirche in Deutschland muss sich jetzt erneut einer schmerzhaften Wahrheit stellen. Gott hat die Kirche niemals verlassen, trotz allen menschlichen Versagens durch die Geschichte hindurch. Im Vertrauen auf Gottes Hilfe und Zusage, müssen wir uns dieser Herausforderung stellen.

UMGANG MIT EIGENER SCHULD ODER JAHRZEHNTELANG VERSCHWIEGENEM WISSEN ÜBER DEN SEXUELLEN MISSBRAUCH MINDERJÄHRIGER

Es wird Mitbrüder auf allen Ebenen der Hierarchie, Menschen in den Pfarreien und Einrichtungen geben, die von Vorfällen sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen gewusst haben. Auch damit ist in innerhalb der Diözese umzugehen.

Jeder Einzelne wird mit der Frage umgehen müssen: Welchen Anteil habe ich und was hätte ich tun können, um es zu verhindern oder sogar zu beenden?

Diese Frage ist die Herausforderndste. Sie birgt jedoch die Chance das kollektive Versagen der katholischen Kirche anzuerkennen. Ohne das Eingestehen persönlicher Schuld, die Änderung in der grundsätzlichen Haltung und die Beteiligung daran, die durch die MHG-Studie aufgeworfenen grundsätzlichen Fragen zu bearbeiten, wird das Schweigen und Vertuschen fortgesetzt.

Genau hieran misst sich, ob jeder Einzelne dazu beiträgt eine neue Glaubwürdigkeit für die katholische Kirche zu erarbeiten und das Vertrauen der Menschen zurück zu gewinnen.

UNTERSCHIEDLICHE REAKTIONEN UND BETROFFENHEIT VON MENSCHEN IN PFARREIEN UND EINRICHTUNGEN

Die Reaktionen seitens der Menschen in einer Pfarrei/Einrichtung sind erfahrungsgemäß von einer großen Bandbreite an geprägt:

Folgende Reaktionen können anfangs passieren

- ▶ Erschütterung über die Berichte über die Missbrauchstaten
- ▶ Ungläubigkeit, dass über Jahrzehnte hinweg Kinder und Jugendliche in der katholischen Kirche, in der eigenen Diözese missbraucht wurden
- ▶ Verleugnen der vermeintlichen Tatsachen

- ▶ Wut darüber, dass es in der Vergangenheit große Versäumnisse im Umgang mit sexuellem Missbrauch durch Priester, Diakone und Ordensleute gegeben hat
- ▶ Erschütterung darüber, vermeintlich nie etwas „mitbekommen zu haben“ und dadurch nicht den Missbrauch verhindert oder beendet zu haben
- ▶ Angriff der Opfer bis zu Wut und Ärger über bekannte beschuldigte Pfarrer
- ▶ Angriff der Bistumsleitung und der Verantwortlichen vor Ort
- ▶ Zurückweisung der erhobenen Vorwürfe (Meinen Kindern wurde nie etwas getan! Das kann doch gar nicht sein!)
- ▶ Nachfragen nach Details der erhobenen Vorwürfe
- ▶ u. v. m.

In jeder Pfarrei/Einrichtung sind in der Regel Menschen, die

- ▶ in ihrer Kindheit oder Jugend selbst Opfer eines sexuellen Missbrauchs geworden sind und deren eigene Versuche sich zu offenbaren bzw. Hilfe zu bekommen gescheitert sind oder als Lügen abgetan wurden
- ▶ eine vage Erinnerung haben, selbst Opfer eines sexuellen Missbrauchs innerhalb oder außerhalb der Kirche geworden zu sein
- ▶ sexuellen Missbrauch oder Nötigung am Arbeitsplatz erfahren haben
- ▶ Angehörige oder Freunde haben, deren Leben durch sexuellen Missbrauch zerstört wurde
- ▶ Angehörige oder Freunde haben, die Opfer falscher Anschuldigungen geworden sind

Einige dieser Menschen werden vielleicht von ihrem persönlichen Leid und ihren Erfahrungen erzählen. Ihre Reaktionen auf die Ergebnisse der MHG-Studie werden davon geprägt sein. Andere werden weiter schweigen. Aber – alle werden aufmerksam verfolgen, wie die Verantwortlichen, insbesondere jeder Priester, Diakon und (pastorale_r) Mitarbeiter_in der Kirche vor Ort, damit umgehen werden, was sie dazu sagen werden, wie sie handeln.

EMPFEHLUNGEN UND HINWEISE, WENN BESCHULDIGUNGEN GEGEN PRIESTER, DIAKONE ODER (PASTORALE) MITARBEITER_INNEN IM ZUSAMMENHANG ZUR VERÖFFENTLICHUNG DER MHG-STUDIE ERHOSEN WERDEN.

Die erwartete Präsenz in den Medien kann für betroffene Frauen und Männer dazu führen, dass nicht verheilte Traumata wachgerufen werden oder Menschen sich erstmalig bewusst werden, dass auch sie von sexueller Gewalt in einer kirchlichen Einrichtung/Pfarrei betroffen waren.

- ▶ Es ist wichtig, sich bewusst zu machen, dass es in jeder Gruppe Menschen geben kann, die sich mit der eigenen Geschichte von sexuellem Missbrauch konfrontiert sehen bzw. daran erinnert werden.
- ▶ Sollte sich jemand anvertrauen, ist es wichtig wertschätzend mit der Information umzugehen. Hierzu gibt die Arbeitshilfe ***Hinsehen – Handeln – Schützen, Prävention im Erzbistum Hamburg*** detailliert Auskunft.
- ▶ In der Regel ist es Betroffenen ein Anliegen, dass die Kirche ihre Geschichte erfährt, damit dies nie wieder passiert oder ein möglicher Täter nie wieder Menschen Schaden zufügen kann.
- ▶ Im Falle einer Beschuldigung, die (ehemalige) Pfarrer, Diakone oder (pastorale) Mitarbeiter_innen betreffen, ist es notwendig, Kontakt mit unabhängigen, beauftragten Ansprechpersonen aufzunehmen, die Situation zu besprechen und Verfahrens- und Handlungsabläufe zu verabreden.

EMPFEHLUNGEN UND HINWEISE ZUM UMGANG MIT DER VERÖFFENTLICHUNG DER MHG-STUDIE

- ▶ Alle Presseanfragen müssen an die Pressestelle weitergeleitet werden. Einzelinterviews und Statements dürfen nur in vorheriger Abstimmung gegeben werden. In der Regel ist davon abzusehen.
- ▶ Das Leid der betroffenen Frauen und Männer steht im Vordergrund – die Institution steht an letzter Stelle.
- ▶ Nur der Klerus selbst, also alle Priester und Diakone können durch eine eindeutige, unmissverständliche Haltung zu den Ergebnissen der MHG-Studie Vertrauen zurück gewinnen.
- ▶ Anerkennung der Studienergebnisse – keine Abwehr oder Abwertung der Studie oder der betroffenen Frauen und Männer
- ▶ Sich Zeit nehmen – die Ergebnisse auf sich wirken lassen – sich betreffen lassen – eigene Position und Rolle reflektieren
- ▶ Es ist wichtig für das aktive Personal, bewusst in Pfarrei, im Kindergarten, Schule, Erstkommunion, Firmvorbereitung etc. wie gewohnt Präsenz zu zeigen. Auch wenn manche Menschen jetzt Priestern und (pastoralen) Mitarbeitern gemischte Gefühle entgegen bringen und verunsichert sind, können Unsicherheiten abgebaut werden, wenn keine Berührungängste entstehen und kein Rückzug passiert.
- ▶ Der Umgang mit den Fragestellungen, Dynamiken von sexuellem Missbrauch und insbesondere mit den Studienergebnissen erfordert eine größtmögliche Transparenz. Offenheit und Einfühlsamkeit im Gespräch, thematisieren in Predigt und Pfarrbriefen, Aussprachen in den Gremien, in einer Gemeindeversammlung, Verfügbarkeit der Priester, Diakone vor Ort und der pastoralen Mitarbeiter_innen fördern die Möglichkeit aller Beteiligten sich auf einen Prozess der Reflexion und Aufarbeitung ein zu lassen.
- ▶ Es kann zu Situationen kommen, in denen Priester, Diakone und (pastorale) Mitarbeiter_innen persönlich angegriffen werden. Dabei ist es hilfreich, um die verschiedenen Reaktionsweisen zu wissen, zu unterscheiden und besonnen damit umzugehen.

- ▶ Sensibilität, Einfühlsamkeit, Achtsamkeit und angemessene Sprache gegenüber allen Menschen und Meinungen sind unabdingbar. Bemerkungen oder veraltete Denkweisen, darüber, dass Opfer auch ihren Teil dazu beigetragen haben, richten Schaden an. Homophobe und frauenfeindliche Ansichten, Klerikalismus, die negative Bewertungen der Studienergebnisse, Abwertungen des Forschungskonsortiums richten größtmöglichen Schaden an.
- ▶ Es gehört zu den Täterstrategien, Wahrnehmung und Anfragen von anderen zu negieren, zu vernebeln, zu zerstreuen. Oftmals gibt es Beobachtungen, Wahrnehmungen Einzelner, die sich auf dem Hintergrund der Beschuldigungen jetzt als Teil eines Ganzen fügen bzw. Sinn ergeben. Auch im Hinblick auf die Ergebnisse der MHG-Studie ist mit diesen Strategien zu rechnen.
- ▶ Es kann hilfreich sein, sich in kleinen Gruppen mit anderen, über die verschiedenen Fragen auszutauschen. Dies stärkt das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung, Gedanken und ermöglicht einen heilsamen Dialog über die belastenden Ergebnisse der MHG-Studie.

WEITERE HILFREICHE UND NOTWENDIGE MASSNAHMEN:

- ▶ Die Bereitstellung von Adressen und Kontaktdaten von Verantwortlichen im Erzbistum Hamburg ermöglicht Menschen, ihre Gedanken und Meinungen mitzuteilen oder bei Bedarf Kontakt aufzunehmen.
- ▶ Es wird noch geprüft, inwieweit die Organisation von Gesprächen für Gruppen mit Fachkräften oder der Diözesanverantwortlichen möglich ist. Hierbei unterstützt die Fachstelle Kinder- und Jugendschutz.
- ▶ Aufarbeitung, Prävention und Intervention unmissverständlich unterstützen
- ▶ In den nächsten Monaten verstärkt die Erstellung von Schutzkonzepten in den Pfarreien zu priorisieren: Der Schutz von Kindern und Jugendlichen kann nicht auf Grund von Zeitmangel und Überlastung hinten angestellt werden, sondern bedarf auch im Hinblick der Ergebnisse der MHG-Studie der Priorisierung.
- ▶ Zukünftig könnte die verstärkte, persönliche Ansprache von Eltern bei der Einladung zur Erstkommunion, Firmung, Kita und Schule hilfreich sein, Vertrauen herzustellen.

Die Arbeitshilfe gibt detailliert Auskunft über alle Themen der sexuellen Gewalt und beinhaltet unterschiedliche Handlungsempfehlungen zum Umgang mit sexueller Gewalt. Das Buch „**Schweigebruch – Vom sexuellen Missbrauch zur institutionellen Prävention**“ beschreibt den bisherigen Prozess zur Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs der katholischen Kirche in Deutschland. Beide Werke können über die Fachstelle Kinder- und Jugendschutz bezogen werden.



Die Präsenz des Themas in den Medien

kann für Betroffene dazu führen, dass nicht verheilte Traumata wachgerufen werden, Menschen sich erstmalig bewusst werden, dass auch sie von sexueller Gewalt betroffen waren oder dass Mitarbeiter_innen Beratungsanliegen haben.

Deshalb bieten wir in dem Zeitraum
vom **26. September bis 18. Oktober**
montags bis donnerstags in der Zeit von 10–13 Uhr
und montags von 15–18 Uhr
die Möglichkeit zur telefonischen Beratung
unter **(040) 248 77 235** an.

Es ist auch möglich, Kontakt per E-Mail aufzunehmen:

Senden Sie Anliegen an
zemke@erzbistum-hamburg.de



ERZBISTUM
HAMBURG

Erzbistum Hamburg
Fachstelle Kinder- und Jugendschutz
Am Mariendom 4
20099 Hamburg